

LWL-Pflegesymposium

**"Denkwerkstatt: Pflege in psychiatrischen Arbeitsfeldern"
am Donnerstag, 27. April 2006 in der Halle Münsterland**

Am 27. April 2006 fand in der Halle Münsterland, organisiert durch das zentrale Unternehmensmanagement des LWL-PsychiatrieVerbundes des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, die überregionale „Denkwerkstatt: Pflege in psychiatrischen Arbeitsfelder“ statt.

Die ca. 400 Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet, wurden durch die Landesrätin, Frau Dipl.-Kff. Helga Schuhmann-Wessolek, und die Pflegereferentin, Frau Mechthild Mügge, vom Zentralen Unternehmensmanagement LWL-PsychiatrieVerbund begrüßt.



(Landesrätin H. Schuhmann-Wessolek)



(Pflegereferentin M. Mügge)

Anliegen des Fachsymposiums war, die Vermittlung und Verbreitung des aktuellen Wissenstandes in der psychiatrischen Pflege. Dabei wurde insbesondere der Paradigmenwechsel in der Behandlung und Pflege erkrankter Menschen, ausgelöst durch die veränderte Situation im Gesundheitswesen unserer Republik, berücksichtigt.

Demographische Entwicklung und ein immer rascheres fortschreiten der medizinischen Behandlungsmethoden, bei gleichzeitig rückläufigen finanziellen Ressourcen, bedingen ein zeitnahe Umdenken bei Pflege und Behandlung.

Die strukturelle Herausforderung die sich psychiatrischer Pflege gegenüber sieht, ist vergleichbar mit der Situation in den 70er Jahren, als sich die damalige Bundesregierung mit der Behandlung und Situation psychiatrischer Patienten, durch den Einsatz einer Psychiatrieenquetekommission annahm und neue Rahmenbedingungen schuf.

Mit dieser veränderten Situation beschäftigte sich Dr. Michael Schulz in seinem Vortrag. **„Neuorientierung und Paradigmenwechsel: Psychiatrische Pflege im Umbruch“**

Ein hoher ökonomischer Druck und Rationierung sowie die demographische und epidemiologische Entwicklung bedingt laut Herrn Schulz einen Paradigmenwechsel in der psychiatrischen Pflege.



Die Pflege ist im institutionellen Verteilungskampf in den letzten Jahren suboptimal positioniert gewesen. Das Robert-Koch Institut hat 2005 festgestellt, dass „Die Entwicklung der einzelnen Beschäftigungsgruppen in den Kliniken ist unterschiedlich verlaufen. Während die Anzahl der Ärzte von Jahr zu Jahr gestiegen ist, hat das nichtärztliche Personal langsam aber kontinuierlich abgenommen“. Herr Schulz beschrieb in seinem Vortrag die höheren Gesundheitsausgaben Deutschlands im

OECD Vergleich. Dies wird in Zukunft, laut Herrn Schulz, noch Rationalisierungsfolgen für den Gesundheitsmarkt in Deutschland und damit auch für die psychiatrische Pflege haben.

Psychiatrische Pflege benötigt eine höhere Wissenschaftlichkeit zur Begründbarkeit des Handelns sowie die Bewusstmachung, dass die Chronizität der Patienten als eine Domäne der Pflege zu behaupten ist.

Zusammenfassend heißt das für die inhaltliche Ausgestaltung von psychiatrischer Pflege:

- Überprüfung des gegenwärtigen Leistungsangebotes
- Interaktionsintensive Leistungen
- Professions- und institutionsübergreifende Ansätze
- Beratung
- Beitrag zum diagnostischen Prozess
- Wissenschaftlich fundierte Pflegeinterventionen
- Differenzierung der Qualifikationsniveaus



(Dr. rer. medic. Michael Schulz)

Im zweiten Vortrag widmete sich Herr Drs Nico Oud der **Gewaltproblematik und aggressivem Verhalten im psychiatrischen Alltag**.



Aggression und Gewalt findet statt und ist nicht immer vermeidbar. Patienten möchten mit Ihrer Gewalt etwas ausdrücken. Aggressionsereignisse müssen im Kontext wahrgenommen werden, so Herr Oud.

Außerdem ist die Gewaltsituation zu bewerten, zu bearbeiten und sie muss verstanden werden. Gewalt im psychiatrischen Kontext ist immer mit Interaktion verbunden. Herr Oud demonstrierte in seinem Vortrag Auszüge aus einigen Studien zum Thema Gewalt gegenüber Pflegenden.

Diese Studien bezogen sich nicht ausschließlich auf psychiatrische Einrichtungen. Insgesamt kann gesagt werden, dass psychisch Kranke Menschen im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung, im Durchschnitt, nicht häufiger aggressiv oder gewalttätig sind. Herr Oud beschrieb in seinen Ausführungen Sinnvolles und nicht Sinnvolles Verhalten zur Deeskalation.

Als Grundregeln zur Deeskalation beschrieb Herr Oud folgende Punkt:

- klare Grundhaltung gegen Gewalt in der Institution
- Offener Umgang mit Formen von Gewalt
- Aufmerksamkeit/Präsenz der Mitarbeitenden
- Keine Dominanz/Machtspiele (wer hat Recht?)
- Goldene Regel: Situationsbeherrschung statt Patienten-Beherrschung (nach D. Richter)



(Drs. Nico Oud)

Herr Dr. Klaus Wingenfeld referierte zum Thema: **Mehr Bildung – mehr Qualität?! Sind neue zielgerichtete Qualifikationsmaßnahmen notwendig?**

In der heutigen Situation der Krankenpflegeausbildung ist eine Basisqualifikation von drei Jahren etabliert. Welche weiteren Qualifikationsprofile in der Psychiatrischen Pflege notwendig sind, hängt von der Zielrichtung der einzelnen Institutionen ab, so Herr Wingenfeld.

Durch den Erwerb einer höheren Qualifikation ist nicht automatisch eine bessere Ergebnisqualität zu erreichen. Herr Wingenfeld betonte, dass Mitarbeiter mit höheren Qualifikationen einen Strukturrahmen benötigen, um das erworbene Wissen umzusetzen oder weiter zu vermitteln.

Diese Strukturrahmen sind in der deutschen Krankenhauslandschaft nur suboptimal gegeben.



Wingenfeld stellte fest, dass konkrete Projekte zur Qualitätsentwicklung, bei denen Mitarbeiter gezielt zur Bewältigung neuer Aufgaben, bei der Nutzung neuer Instrumente etc. angeleitet werden, eher zu nachhaltigeren Ergebnissen führen als alltagsferne Qualifizierungsmaßnahmen.

Wingenfeld stellte fest, dass konkrete Projekte zur Qualitätsentwicklung, bei denen Mitarbeiter gezielt zur Bewältigung neuer Aufgaben, bei der Nutzung neuer Instrumente etc. angeleitet werden, eher zu nachhaltigeren Ergebnissen führen als alltagsferne Qualifizierungsmaßnahmen.

(Dr. Klaus Wingenfeld)



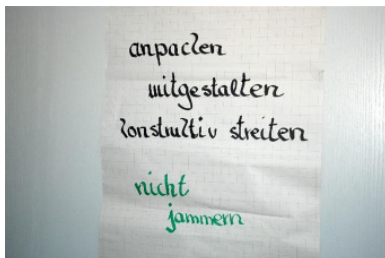
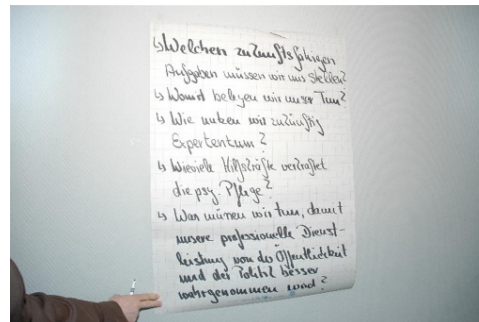
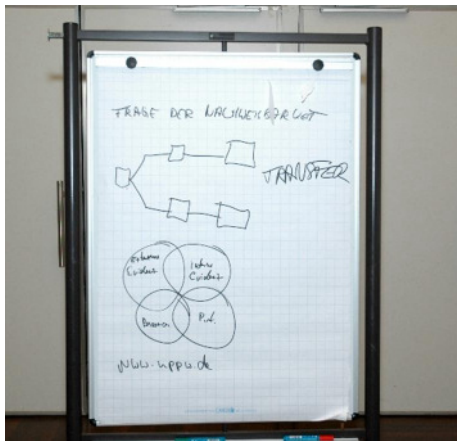
Das **Nachmittagsprogramm** wurde zum einen durch einen lebendigen **Vortrag von Frau Babara Schweiger**, Psychiatriefachkrankenschwester und Trainerin der Integrativen Validation, zum Thema „Ganzheitlich personenzentrierte Kultur für demente Menschen – ein validiertes Pflegekonzept -, sowie durch zahlreiche parallel ablaufende Workshops abgerundet.



(Barbara Schweiger)

Die Themen der **Workshops** orientierten sich zum einen an den Fachvorträgen des Vormittages zum anderen an aktuellen Themen aus dem Alltag von psychiatrisch Pflegenden

Neuorientierung und Paradigmenwechsel: Psychiatrische Pflege im Umbruch betreut durch Dr. Michael Schulz und Jörg Dondalski



Augen zu und durch!?
 Konflikte mit Menschen mit Demenz bewältigen!
 Dr. Svenja Sachweh



Es geht auch ohne (Rat-)Schläge.
 - Möglichkeiten einer lösungsfokussierten Kommunikation -
 Monika Stich

Bis hier hin und nicht weiter?! Formen von
 Gewalt im Umgang mit Patientinnen/Patienten und Bewohnerinnen/Bewohnern
 - Ein lösungsorientierter Ansatz -
 Karl-Heinz Schmidt, Rainer Kleßmann



Mehr Bildung – mehr Qualität?! Sind neue zielgerichtete
 Qualifikationsmaßnahmen notwendig?
 - Am Beispiel des pflegerischen Entlassungsmanagements -
 Dr. Klaus Wingenfeld

Pflegevisite als ein Qualitätssicherungsinstrument.
 Neues Lernen in der Psychiatrischen Pflege.
 Anne Rabeneck

Resümee

Sowohl Veranstalter als auch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Symposiums zogen bei einem zusammenfassenden Plenum eine positive Bilanz.

Themenauswahl, wie auch Referenten und Referentinnen, wurden von den Anwesenden positiv hervorgehoben. Als Fazit der Veranstaltung lässt sich festhalten, dass die psychiatrische Pflege im sich verändernden Gesundheitssystem, durch Fachlichkeit, klare Strukturen sowie ökonomisch sinnvollen Konzepten, positionieren muss.